

Waidmann im Pelz



Gemeinsam auf Jagd

Gemeinsames Spielen stärkt die Mensch-Tier-Beziehung, deswegen empfiehlt die Katzenpsychologin gemeinsame Streifzüge. Dabei muss der Zweibeiner keine Beute stellen oder blutrünstig werden.

Es geht vielmehr um interaktives Spielen: Die Katze jagt etwas, was der Mensch hinter sich zieht oder unter einer Decke versteckt. Dabei zählen nicht nur das Auflauern und Hetzen, sondern auch der Jagderfolg. „Mit einem Leserpointer zu spielen ist nicht empfehlenswert“, erklärt Gabriele Zuske. „Die Katze wird dadurch frustriert und verliert die Lust am Spielen. Sie will ihre Beute auch zwischen die Pfoten



bekommen – das ist unheimlich belohnend.“ Junge Katzen spielen dabei in der Regel mit allem, auch reglosen Sachen: Stofffetzen oder Papierschnipseln. Erwachsene Katzen sind oft anspruchsvoller und brauchen eher etwas Bewegliches. „Es gibt sinnvolles, elektrisch betriebenes Spielzeug auf dem Markt, wie „Panikmaus“, „Undercover-Maus“ oder „Fummelbrett“. Damit kann man die Katze wunderbar beschäftigen“, so Gabriele Zuske.

Spielregeln beachten

Wildes Drauf-Los-Spielen soll's nicht sein. Zwingen soll – und kann – man eine Katze nicht. Wenn die Mieze in Spiellaune ist, soll man das auch ausnutzen und sie ausgiebig beschäftigen.

„Optimalerweise nimmt man sich die Zeit, wenn man nach Hause kommt: Die Katze ist ausgeruht und spielt auch mit Freude“, rät die Katzenpsychologin. „Angreifen soll man die Katze mit dem Spielzeug ebenfalls nicht. Statt sie damit zu bewerfen, soll man es von ihr entfernen oder verstecken. Kurze, aber häufige Spielintervalle sind besser als zu lange Spieleinheiten. Junge Katzen spielen in der Regel länger am Stück und lassen

sich einfacher motivieren. Aber Achtung, nicht übertreiben. „Fängt die Katze an zu hecheln, soll man ihr eine Pause gönnen“, warnt Gabriele Zuske. Abwechslung ist ebenfalls ratsam: „Es ist wie mit kleinen Kindern. Sie haben oft auch nichts zu spielen, obwohl der Schrank voll ist.“ Deswegen soll man das Spielzeug wechseln und auch nicht ständig zur Verfügung stellen. So bleibt das attraktiv. Abrupt aufhören ist ebenfalls nicht gut. „Die Katzen peitschen

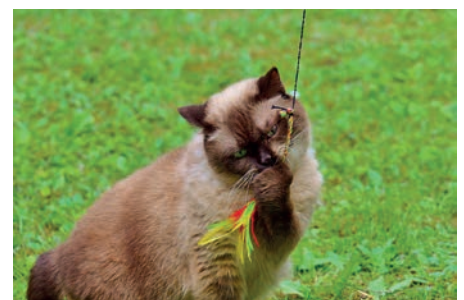
Kinga Rybinska im Gespräch mit der Katzenpsychologin Gabriele Zuske

In jeder Katze steckt ein Jäger, der regelmäßig auf Beutesuche gehen will. Katzenspiele – mögen sie noch so putzig sein – sind kein gelegentlicher Zeitvertreib. Sie dienen dem überlebenswichtigen Jagdtraining. „Viele vergessen den ausgeprägten Jagdinstinkt der Katzen“, stellt die Berliner Katzenpsychologin Gabriele Zuske fest. „Wenn der Jagdtrieb nicht abgebaut wird, kann es zu Depressionen oder zur übertriebenen Aggression kommen: Katzen jagen dann nach allen beweglichen Sachen, Händen oder Beinen. „Regelmäßiges Spielen ist deswegen sehr wichtig, sowohl für die Psyche als auch für den Körper.“ (kr)

sich sehr hoch. Man muss sie langsam wieder runterholen, sonst entlädt sich die aufgestaute Energie bei ihrem Katzenkumpel oder beim Menschen. Langsames Cooldown ist optimal.

Kraut für Junkies

Für ausgeprägte Spieljunkies empfiehlt Gabriele Zuske Spielzeug mit eingetränkter Katzenminze oder Baldrianwurzel. „Die ätherischen Öle wirken ähnlich wie Geschlechtspheromone. Die Miezen schweben dann eine Zeitlang in anderen Sphären“. Unabhängig von bevorzugten Spielen weiß die Katzenpsychologin: Katzen soll man nach Möglichkeit zu zweit halten. Auch wenn sie nicht oder nur selten miteinander spielen: Sie haben aber einen Kumpan, der immer da ist.



Gabriele Zuske ist Katzenpsychologin und -Homöopathin und betreibt eine mobile Therapiepraxis in Berlin. Bei der Katzenverhaltenstherapie greift sie auf Bachblüten, Farbtherapie, Akupressur oder TTouch zu. Tierkommunikation, Reiki, Traditionelle Chinesische Medizin und Naturheilkunde gehören ebenfalls zu Ihrem Portfolio. www.tierpsychologe-online.de